

Des Teufels rußiger Bruder.

Ein abgedankter Soldat hatte nichts zu leben und wußte sich nicht mehr zu helfen. Da ging er hinaus in den Wald, und als er ein Weilchen gegangen war, begegnete ihm ein kleines Männchen, das war aber der Teufel. Das Männchen sagte zu ihm: „Was fehlt Dir? Du siehst ja so trübselig aus.“ Da sprach der Soldat: „Ich habe Hunger, aber kein Geld.“ Der Teufel sagte: „Willst Du Dich bei mir vermieten und mein Knecht sein, so sollst Du für Dein Lebtag genug haben; sieben Jahre sollst Du mir dienen, hernach bist Du wieder frei. Aber eins sag' ich Dir: Du darfst Dich nicht waschen, nicht kämmen, nicht schnippen, keine Nägel und Haare abschneiden und kein Wasser aus den Augen wischen.“ Der Soldat sprach: „Frisch dran, wenn's nicht anders sein kann,“ und ging mit dem Männchen fort, das führte ihn geradeswegs in die Hölle hinein.

Erst hier sagte der Teufel ihm, was er zu thun hätte; er mußte das Feuer schüren unter den Kesseln, wo die Höllebraten drin säßen, das Haus rein halten, das Kehricht hinter die Thür tragen, und überall auf Ordnung sehen; aber guckte er ein einziges Mal in die Kessel hinein, so würde es ihm schlimm ergehen. Der Soldat sprach: „Es ist gut, ich will's schon besorgen.“

Da ging nun der alte Teufel wieder hinaus auf seine Wanderung, und der Soldat trat seinen Dienst an, legte Feuer zu, kehrte und trug das Kehricht hinter die Thür, alles wie es befohlen war. Wie der alte Teufel wieder kam, sah er nach, ob alles geschehen war, zeigte sich zufrieden und ging zum zweitenmal fort.

Der Soldat schaute sich einmal recht um. Da standen die Kessel ringsherum in der Hölle, und war ein gewaltiges Feuer darunter, und es kochte und bruzelte darin. Er hätte für sein Leben gern hinein geschaut, wenn es ihm der Teufel nicht so streng verboten hätte; endlich